

25.07.14

Leuchtender Morgenstern

Von Christine Gehringer

Ein zentraler Choral im evangelischen Gesangbuch ist Philipp Nicolais alte weihnachtliche Weise "Wie schön leuchtet der Morgenstern" - und dass dieser Choral mitten im Sommer ein Konzertprogramm umrahmte, liegt an einigen subtilen Verbindungen: Der Barockkomponist Dietrich Buxtehude schrieb darüber ein kunstvolles Choralvorspiel, der Spätromantiker Max Reger eine Fantasie und eine Fuge. Gleichzeitig spielt die Musik von Buxtehude - überhaupt die barocke Form - in Regers Werk eine Schlüsselrolle.

Mit dieser "Fantasie und Fuge" op. 40, 1 endete das zweite Konzert des Internationalen Orgelsommers an der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe, und dies wiederum war ein Fingerzeig des "Hausherrn" Christian-Markus Raiser in Richtung Reger-Jubiläum 2016. Das ist zwar noch lange hin, aber einen Vorgeschmack, so verriet der Kantor, soll es bereits im kommenden Jahr mit einem entsprechenden Chorprogramm zum Stadtgeburtstag geben.

Doch schon allein Regers Orgelwerk ist derart umfangreich, dass man ganze Konzertsreihen damit füllen könnte - reichlich Stoff also auch für die traditionelle Gesprächsrunde, zu der Raiser diesmal den

Musikwissenschaftler Alexander Becker, Mitarbeiter am Karlsruher Reger-Institut, auf das "Blaue Sofa" eingeladen hatte. Im launigen Plauderton widmeten sich die beiden dem Verhältnis Regers zu den "alten Meistern", und diese alten Meister spielten auch im anschließenden Konzert eine wesentliche Rolle. Bach, Froberger, Mozart, dazu der diesjährige Jubilar - nämlich Bach-Sohn Carl Philipp Emanuel - zeigten einmal mehr, dass allein die Rémy-Mahler-Chororgel der Stadtkirche schon ein abwechslungsreiches Konzertprogramm tragen könnte.



An dieser Orgel hielt sich Raiser dementsprechend lange auf. Zunächst mit dem erwähnten Buxtehude-Choralvorspiel, das deshalb so eindrucksvoll ist, weil die Choralmelodie aufgebrochen wird in unzählige bewegte Figuren und Motive. Erst wird der Cantus firmus in den leicht geschwungenen Oberstimmen umspielt, dann hellt sich das Ganze auf, weil nun die Melodie im Sopran erscheint und gegen Ende - ganz dem Text entsprechend - in besonders präsenten Registern ins Kirchenschiff leuchtet. Diesem Eindruck von extremer Farbigkeit und fein ziselierten Motiven setzt Raiser danach mit Johann Sebastian Bachs andachtsvollem Choralvorspiel "Allein Gott in der Höh' sei Ehr" einen Kontrast entgegen.

Recht virtuos, teilweise sogar überschäumend und erregt ist schließlich die Sonate g-moll von Carl-Philipp Emanuel Bach. Sie ist der Prinzessin Anna Amalia von Preußen gewidmet, die angeblich "kein Pedal und keine Schwierigkeit" spielen konnte; vor allem letzteres erstaunt angesichts der rasanten Läufe, die einem hier zum Teil entgegen preschen. Johann Jakob Frobengers "Suite in d" dagegen ist kein originales Werk, sondern hier dienen dem Organisten eine Reihe von barocken Cembalo-Tanzsätzen als Grundlage für eine "Toccatà", die von leichthändig geschwungenen Linien und einem federnden Puls beherrscht wird.

Eines der gewichtigsten Werke des Abends ist allerdings Mozarts f-Moll-Fantasie. Der Komponist schrieb sie ursprünglich für eine Orgelwalze innerhalb eines Wachsfigurenkabinetts: Dort nämlich diente diese Fantasie als "Trauermusik", als Untermalung einer entsprechenden Szene. Nach einem gewaltigen Auftakt folgen schimmernde, eng verschlungene Linien innerhalb einer Fuge, dazu ein liedhafter und feingliedriger Mittelteil.

Der ruhige Fluss des Adagios aus Rheinbergers d-moll-Sonate (op. 148) bereitet an der Steinmeyer-Orgel schließlich den Boden für einen gewaltigen Abschluss: Denn danach stürzen in Max Regers Fantasie und Fuge über "Wie schön leucht' uns der Morgenstern" zuerst wilde, wuchtige Akkorde in den Kirchenraum, ehe der Choral allmählich durchbricht und diesen Stürmen ein Ende bereitet. Dieser Choral ist streng und erhaben, zart und innerlich (wunderbar abschwellend bis zum äußersten Pianissimo!), schließlich jubelnd und mächtig wie ein schweres Kirchengeläut: Ein bemerkenswertes Konzert.